

## **Der Jüdische Friedhof Weißensee: Eine botanisch-kulturhistorische Führung am 11.05.2014**

Birgit Seitz

Der Jüdische Friedhof in Berlin-Weißensee stellt ein herausragendes Zeugnis jüdischer Geschichte dar. Über mehr als ein Jahrhundert spiegelt er den Wandel jüdischer Bestattungskultur, aber auch die wechselvolle Geschichte jüdischer Existenzen in Berlin, Deutschland und Europa in dieser Zeit. Der Friedhof wurde von dem ehemaligen Leipziger Stadtbaurat HUGO LICHT entworfen und im Jahr 1880 eröffnet. Seine strenge geometrische Aufteilung mit Alleen und kleinen Schmuckplätzen erinnert an den Stil der italienischen Frührenaissance. Auf 136 Grabfeldern wurden dort bisher über 115.000 Menschen bestattet und mit 42 ha ist er einer der größten jüdischen Friedhöfe Europas (RÜTENIK et al. 2013). Er ist als Gartendenkmal und als Nationales Kulturdenkmal geschützt.

Der Jüdische Friedhof Weißensee blieb vor den Zerstörungen durch die Nazis verschont. Die Folgen der Shoah führten jedoch dazu, dass die Jüdische Gemeinde zu Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg eine angemessene Pflege nicht aufrechterhalten konnte, was einen starken Gehölzaufwuchs auf der Fläche zur Folge hatte. Heute charakterisieren mehr oder weniger gepflegte Friedhofswälder, die überwiegend aus Spitz- und Bergahorn (*Acer platanoides*, *A. pseudoplatanus*) und Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior*) bestehen, das Vegetationsbild. Teile des Friedhofes wurden komplett sich selbst überlassen und bilden heute eine undurchdringliche Wildnis.

Mit dem Ziel, mehr über die Besonderheiten der Naturlandschaft zu erfahren und diese in die Anstrengungen zur Bewahrung und Entwicklung des Friedhofes zu integrieren, wurde am Institut für Ökologie der TU Berlin ein Forschungsvorhaben ins Leben gerufen, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert wird. Es fand eine Inventarisierung der Vegetation, Flora, Gesteinsflechten und -moose, Laufkäfer, Spinnen, Brutvögel und Fledermäuse sowie eine flächendeckende Erfassung der Gehölze statt. Zusammen mit dem fast vollständig erhaltenen Gräberarchiv und einer Inventarisierung der Grabmalsubstanz durch das Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Berlin (vgl. RÜTENIK et al. 2013) entstand so ein Datenbestand von großem Wert. Diese Daten sollen als Grundlage für ein Leitbild

sowie für die Entwicklung eines beispielhaften Vegetationsmanagements auf dem Friedhof dienen.

Insgesamt konnten auf dem Jüdischen Friedhof 350 Gefäßpflanzenarten nachgewiesen werden, davon stehen 21 Arten auf der Roten Liste Berlins, und 3 Arten sind gesetzlich geschützt. Zwei Arten (*Urtica subinermis* und *Potentilla sterilis*) konnten neu für Berlin nachgewiesen werden. Darüber hinaus wurden 76 auf Grabsteinen und Bäumen wachsende Flechtenarten und 27 Gesteinsmoose nachgewiesen (Untersuchungen durch V. OTTE), darunter 8 Arten der Roten Liste Berlins. Besonders hervorzuheben sind die Flechtenarten *Opegrapha ochrocheila* (in Deutschland stark gefährdet) und *Hyperphyscia adglutinata*, die in Berlin bisher als verschollen galt und erst unlängst an anderer Stelle für Berlin wiederbestätigt worden ist (SIPMAN et al. 2012).

Der Friedhofsspaziergang war sehr gut besucht, es fanden sich über 30 Personen am Friedhofseingang ein. Nach einer allgemeinen Einführung zur Geschichte des Friedhofs begann die Führung am Grab von LOUIS GRÜNBAUM, der als erster auf dem Friedhof beigelegt wurde. Der Grabstein trägt seitlich eingraviert die Nummer 1. Über diese Kennzeichnung ist jeder Grabstein auf dem Friedhof eindeutig identifizierbar und im Gräberarchiv verzeichnet.

Der nächste Halt erfolgte am Grab des Widerstandskämpfers HERBERT BAUM, nach dem die Straße am Eingang des Friedhofs benannt wurde. Die alte Platanenallee, die vom Friedhofseingang aus einen der Hauptwege in den Friedhof säumt, dient als Wochenstube für den Großen Abendsegler. Darüber hinaus wurden mit Zwergfledermaus, Breitflügelfledermaus, Rauhaufledermaus und Wasserfledermaus vier weitere Fledermausarten auf dem Friedhof nachgewiesen.

Von der Platanenallee führte unser Weg zum Grabfeld O1. Am Beispiel des Grabes der Eheleute RUSSAK konnten wir mit Hilfe eines historischen Fotos den fast flächendeckenden Verlust schmiedeeiserner Grabgitterwerke nachvollziehen. Das Beispiel stammt aus dem Buch von WAUER & LOSIER (2010), die auch den bewegenden Film mit dem Titel „Im Himmel unter der Erde“ gedreht haben. Im Zweiten Weltkrieg wurden Metallgitter als „Metallspende des Deutschen Volkes“ systematisch abgebaut und für die Produktion von Waffen eingeschmolzen.

Wir gingen weiter zum Grabfeld 8, wo aktuell noch Bestattungen stattfinden. Diese von Nord nach Süd verlaufende Trasse wurde bis zum Ende der 1980er Jahre für eine Straßenplanung freigehalten. Nachdem diese Planung aufgegeben wurde, entstanden im nördlichen Bereich neue Gräber, im südlichen Bereich prägen extensiv gemähte Rasenflächen mit größeren Beständen der Wiesen-Glockenblume (*Campanula patula*) das Bild.

Vorbei an dem monumentalen Mausoleum von ASCHROTT, gebaut von BRUNO SCHMITZ, führte unser Weg in die Abteilung 2. Dieses Grabfeld entstand zwischen 1890 und 1900. Auffallend ist hier das vermehrte Auftreten von immergrünen Grabgehölzen, wie Rhododendron (*Rhododendron*-Hybriden), Lebensbaum (über-

wiegend *Thuja occidentalis*, wenig *T. orientalis*), Eibe (*Taxus baccata*) und Buchsbaum (*Buxus sempervirens*). Letzterer kommt auf dem Friedhof in verschiedenen Sorten vor, die sich durch unterschiedliche Blattformen und -färbungen auszeichnen. Bis 1900 waren Trauerformen von Laubgehölzen, v. a. die Traueresche (*Fraxinus excelsior* var. *pendula*), auf dem Friedhof sehr beliebt. Auf dem Jüdischen Friedhof wachsen heute noch zahlreiche, sehr alte Trauereschen, teilweise ist die veredelte Trauerform abgestorben und die Wildform durchgewachsen.

Wir wählten jetzt einen Weg in südöstlicher Richtung, und gingen entlang der südlichen Friedhofsmauer in östliche Richtung. Hier begleiteten uns südexponierte Gehölzsäume mit Arten der Sandtrockenrasen, wie Rasen-Vergissmeinnicht (*Myositis ramosissima*) und Französische Segge (*Carex ligerica*). Auf einigen Gräbern verwilderten blaue und weiße Formen der Pfirsichblättrigen Glockenblume (*Campanula persicifolia*), einer alten Friedhofspflanze. Im Grabfeld F3 wächst ein großer Bestand des Nordischen Labkrauts (*Galium boreale*). Diese basenliebende Pflanze stellt ein Relikt nährstoffreicher Wälder dar, ebenso wie der Goldschopfhahnenfuß (*Ranunculus auricomus* s. l.), der in großen Mengen auf dem Friedhof vorkommt.



Abb. 1: Die Pfirsichblättrige Glockenblume (*Campanula persicifolia*) ist aus ehemaligen Anpflanzungen verwildert (Foto: B. SEITZ).

Zwischen den Abteilungen 3 und 4 befindet sich im südlichen Bereich ein auffälliger Hügel, wo früher die zweite Trauerhalle stand. Diese wurde 1910 mit Eröffnung des hinteren Eingangs an der Indira-Ghandi-Straße gebaut. Die Trauerhalle wurde im Zweiten Weltkrieg bei Bombenabwürfen stark beschädigt. Schließlich wurde sie 1980 abgerissen, und die Trümmer wurden mit einem Erdhügel überschüttet. Entlang des Hügels wurden ältere Grabsteine abgelegt, die vom ehemaligen Jüdischen Friedhof in Köpenick stammen.

Auf dem Weg in östliche Richtung durchquerten wir zwei Urnenfelder. Urnenbestattungen waren nach traditioneller jüdischer Bestattungskultur ursprünglich nicht erlaubt. Im Zuge der immer stärker zunehmenden Annäherung an die christlich-bürgerliche Begräbniskultur wurde 1910 zur Ermöglichung dieser Bestattungsform die Friedhofsordnung geändert. Auf dem Urnenfeld blühten Wiesen-Glockenblumen. Das Orangerote Habichtskraut (*Hieracium aurantiacum*), das als Kulturzeiger an vielen Stellen auf dem Friedhof verwildert, stand dort kurz vor der Blüte.

Östlich der Urnenfelder befindet sich das Ehrenfeld der Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg. Es wird von einer Mauer aus Rüdersdorfer Kalkstein eingefasst, auf der große Bestände von drei seltenen Mauerfarn-Arten wachsen: die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*), der Braunstielige Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*) und der Zerbrechliche Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*). Letzterer ist Zielart des Florenschutzes in Berlin und kommt in über 50 Individuen vor. Außerdem konnte eine auffällige Form der Mauerraute gefunden werden, die von der Autorin herbarisiert wurde. Im Gebüschsaum am westlichen Rand des Ehrenmals wuchsen wenige Individuen des Erdbeer-Fingerkrauts (*Potentilla sterilis*). Diese im südlichen und westlichen Deutschland weiter verbreitete Art konnte dort 2013 von M. RISTOW neu für Berlin gefunden werden. In Brandenburg kam sie bisher nur an einer Stelle im Park Sanssouci vor, wo sie heute verschollen ist (FISCHER & BENKERT 1986). Auch im angrenzenden Mecklenburg-Vorpommern ist die Art sehr selten (HENKER 2000).

In nördliche Richtung gingen wir weiter durch verwilderte Grabfelder der Abteilung 4, die uns die Spuren der Shoah deutlich vor Augen führten. In diesen Bereichen verzichtet die Friedhofsverwaltung bewusst auf Pflegemaßnahmen. Hier bestimmen umgestürzte Bäume, Lianen und gefallene Grabsteine das Bild. Stehendes Totholz bietet Lebensraum für Bunt-, Grün- und Kleinspecht, die auf dem Friedhof brüten.

In östlicher Richtung kamen wir in die Abteilung 5, die zwischen 1920 und 1930 belegt wurde. Hier blühten große Bestände des Gewöhnlichen Habichtskrauts (*Hieracium lachenalii*). Am Grabfeld M5 suchten wir am verdichteten Wegrand vergeblich die 2013 entdeckte Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*). In großer Zahl verwildert auf Gräbern und am Wegrand die Schmalblättrige Hainsimse (*Luzula luzuloides*).



Abb. 2: Am Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs wachsen an der Mauer aus Rüdersdorfer Kalkstein mehrere seltene Farne (*Asplenium trichomanes*, *A. ruta-muraria*, *Cystopteris fragilis*; Foto: B. SEITZ).

Wir gingen weiter durch die Abteilung 6, wo wir etliche Verwildерungen der Baum-Hasel (*Corylus colurna*) entdeckten. Die Baum-Hasel wurde auf dem Friedhof ursprünglich als Alleebaum gepflanzt. Danach führte unser Weg auf das Gelände der ehemaligen Gärtnerei im nördlichen Teil des Friedhofs. In dieser Gärtnerei waren zu Beginn des 20. Jh. etwa 200 Gärtner beschäftigt. Unter anderem befanden sich dort Gewächshäuser, in denen Kübelpflanzen überwintert wurden. Heute ist das Gelände von Gebüsch und ruderalen Staudenfluren bewachsen, und die Gewächshäuser sind verschwunden. Auf nährstoffreichen, feuchten und verdichteten Böden wachsen in Gebüschsäumen große Bestände der Auen-Brennnessel (*Urtica subinermis*), die sich durch das fast völlige Fehlen von Brennhaaren auszeichnet.

Der Friedhofsrundgang endete am Grab von STEFAN HEYM, in dessen Nähe der zierliche Finger-Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*) vorkam. Auf dem Rückweg suchten wir auf Knien nach dem Aufrechten Mastkraut (*Sagina micropetala*). Diese kleine einjährige Pflanze konnte in winzigen Exemplaren zwischen Pflasterfugen entdeckt werden.

## Literatur

- FISCHER, W. & D. BENKERT 1986: Floristische Neufunde aus Brandenburg und der Altmark. 4. Folge. – Gleditschia 14 (1): 85-111.
- HENKER, H. 2000: Bemerkenswerte Ergebnisse floristischer Untersuchungen in Mecklenburg-Vorpommern. – Bot. Rundb. Mecklenburg-Vorpommern 34: 77-88.
- RÜTENIK, T., HORN, T., GAISBERG, E. V. & I. ARNOLD 2013: 115.628 Berliner. Der Jüdische Friedhof Weißensee – Dokumentation der flächendeckenden Erfassung der Grabstätten. – Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Band 40: 111 S.
- SIPMAN, H., VAN DEN BOOM, P., OTTE, V. & K. RUX 2012: *Hyperphyscia adglutinata* ist zurück in Berlin – über die Erholung der Flechtenflora auf der Pfaueninsel. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 145: 139-150.
- WAUER, B. & A. LOISIER 2010: Der Jüdische Friedhof Weißensee. Momente der Geschichte. – Berlin.

*Anschrift der Verfasserin:*

Dr. Birgit Seitz  
Institut für Ökologie der TU Berlin  
FG Ökosystemkunde/Pflanzenökologie  
Rothenburgstr. 12  
D-12165 Berlin  
Birgit.seitz@tu-berlin.de